Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 27

Illustration: [s.n.]
Autor: Gabriel Edme [Boutouyrie, Edmond Gabriel]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Ein Methodistenpfarrer erklärte seiner Gemeinde die grossen Vorteile des Ruhetags und wie gut er gewählt worden sei.

«Die Juden», erklärte er, «haben ihn zum letzten Tag der Woche gemacht, wir Christen machen ihn zum ersten Tag der Woche. Wenn man ihn anderswohin verlegen würde, so würde die Woche in zwei Teile zerrissen.»

*

Ein sehr hochgewachsener Richter sagte zu einem sehr kleinen Anwalt:

«Sie ein Anwalt! Sie könnte ich ja in die Tasche stecken!»

«Zweifellos könnten Sie das», entgegnete der Anwalt, «und dann hätten Sie mehr Rechtswissenschaft in der Tasche, als Sie je im Kopf hatten.»

*

Der Marschall Condé – «le grand Condé» – wurde in einem Ort mit einer endlosen Rede des Bürgermeisters empfangen. Schliesslich unterbrach ihn Condé:

«Wir wissen, dass es hier in der Gegend so prächtige Esel gibt. Können Sie mir sagen, was so ein Esel kostet?»

Damit glaubte er, den Bürgermeister in Verlegenheit zu bringen, doch das gelang ihm nicht. Der Redner machte ein pfiffiges Gesicht und erwiderte:

«Hoheit, ein Esel etwa von Ihrer Grösse kostet zehn Scudi.»

*

Die Numantiner, das kriegerischste Volk Spaniens, waren von den Römern unter dem Befehl Scipios geschlagen worden und flohen. Da fragte einer den andern:

«Sind das dieselben römischen Schafe, die wir so oft besiegt haben?»

«Ja», erwiderte der andere, «es sind dieselben Schafe, aber sie haben den Hirten gewechselt.»

*

Einmal, als der Präsident Coolidge aus der Kirche kam, fragte ihn seine Frau:

«Worüber hat der Pfarrer gesprochen?»

«Ueber die Sünde», erwiderte Coolidge.

«Und was hat er gesagt?»

«Er war dagegen.»

*

In ihrem Roman «Corinne» schildert Madame de Staël in der Madame Vernon geradezu ein Musterbeispiel an Doppelzüngigkeit und Falschheit. Böse Zungen behaupteten, sie habe unter weiblicher Verkleidung Talleyrand zum Vorbild genommen. Um sich an ihr, die nicht sehr weiblich wirkte, zu rächen, sagte Talleyrand:

«Man behauptet, dass Madame de Staël in ihrem Roman sich und mich geschildert hat, beide als Frauen verkleidet.»

*

Der aus der «Bürgschaft» bekannte Tyrann Dionys landete mit seinem Heer im Peloponnes. Im Tempel des Zeus in Olympia riss er der Bildsäule des Zeus den goldenen Mantel weg und sagte:

«Ein goldener Mantel ist im Sommer zu schwer, und im Winter wärmt er nicht.»

*

Der Clown Zavatta kommt vom Steuerkommissar.

«Nun? Wie war's?» fragt ihn sein Kollege Pipo.

«Nicht gar so schlimm», erwidert Zavatta. «Er hat mir die Uhr gelassen.»

*

Geheimrat Virchow, der darauf hielt, von zahlungsfähigen Patienten angemessen honoriert zu werden, wurde einmal zu einem Kranken gerufen, konnte aber nur noch dessen Tod konstatieren.

«Ich bedaure, dass ich Sie umsonst bemüht habe, Herr Geheimrat», sagte die Witwe.

Worauf Virchow erwiderte:

«Umsonst ja nun gerade nicht, gnädige Frau, aber vergebens.»

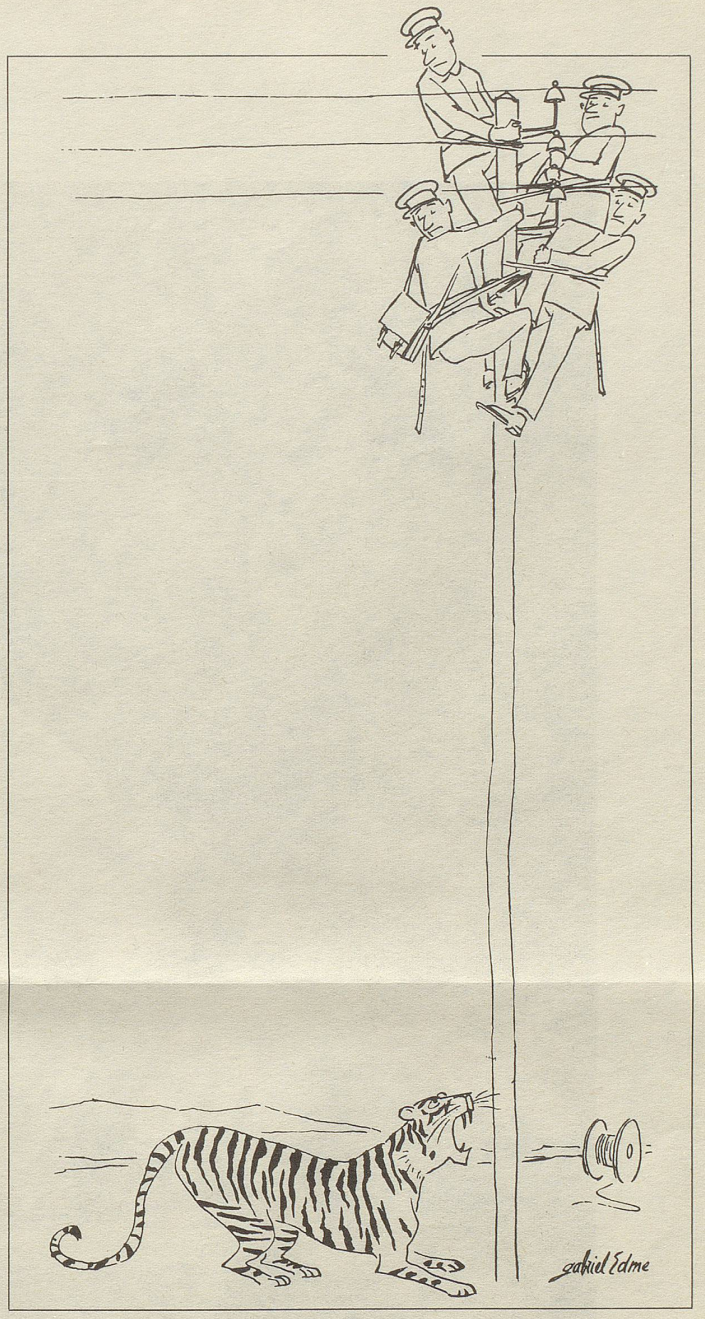
*

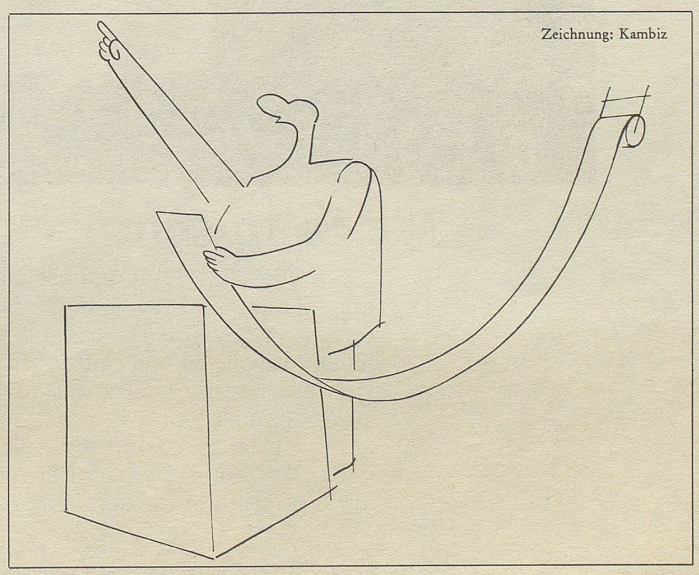
Emile Olivier, jener Minister, der «leichten Herzens» die Verantwortung für den Deutsch-Französischen Krieg auf sich nahm, erklärte, die Republikaner müssten Vertrauen zu ihm haben, denn man könne ihm ja nichts anderes vorwerfen, als dass er einmal im Leben seine Meinung geändert habe. Und das sei um so mehr erlaubt, als ein Mann doch nicht unter allen Umständen bei einem Irrtum verharren dürfe.

Ihm entgegnete Gambetta:

«Nicht dass Sie Ihre Meinung geändert haben, werfen wir Ihnen vor, aber dass die Meinungsänderung mit einer Aenderung in Ihren Vermögensverhältnissen zusammenfällt.»

MALEX
gegen
Schmerzen





Zeichnung: Kambiz